

**„Die auf Gott hoffen, legen ihre schwachen Hände
in seine große uns starke Hand.
Sie lassen sich aufrichten
und sie machen sich auf den Weg.
Zusammen mit dem auferstandenen Jesus
werden sie „Pilgern der Hoffnung“.**

Worte von Papst Franziskus.

Sie sind mir heute morgen begegnet, als ich die Pfarrmagazine des zu Ende gehenden Jahres durchgeblättert habe, um mir das Jahr 2025 in unserer Mittelrheinpfarrei nochmal in die Erinnerung zu holen.

In der Maiausgabe berichtet das Magazin ausführlich über die Tage um Ostern dieses Jahres, als die Nachricht vom Tod des schwerkranken Papstes uns doch alle überraschte.

Am Tag der Auferstehung, am Ostersonntag ist er mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft nochmal aufs Papamobil gestiegen und hat ausgiebig den Petersplatz bereist, durch die unzähligen Menschen hindurch, die aufgrund seines bekanntlich schlechten Gesundheitszustands eigentlich nur **hoffen** konnten, dass sie ihn aus der Ferne doch nochmal sehen. Rechnen konnte damit keiner.

Und dann fährt er mitten durch sie hindurch. Tags drauf, am Ostermontag erreichte uns die Nachricht, dass er gestorben ist.

Für uns in Boppard begannen noch einmal medienwirksame Tage, denn die Geschichte vom Papst, der seine Basilika in Boppard kennt, und – solange sie lebte – im Briefkontakt mit seiner Vermieterin Frau Schmitt stand, diese Geschichte ist einfach zu schön, um sie nicht zu erzählen. Die Zeitungen und das Fernsehen haben das noch einmal ausgiebig getan.

**„Die auf Gott hoffen, legen ihre schwachen Hände
in seine große uns starke Hand.
Sie lassen sich aufrichten
und sie machen sich auf den Weg.
Zusammen mit dem auferstandenen Jesus
werden sie „Pilgern der Hoffnung“.**

In der Weihnachtsnacht haben wir uns an dieser Stelle schon ausführlich darüber Gedanken gemacht, was die Hoffnung für uns bedeutet, die für uns als Christenmenschen so etwas wie eine grundlegende Lebenshaltung ist. Sie treibt uns an, weiter zu gehen und weiter Kirche zu sein,- gebaut nicht aus Steinen sondern aus ganz menschlichen Seelen und Geistern, die unterwegs sind, dem Reich Gottes Gelegenheit zu geben, sichtbar zu werden – und zwar genau da, wo sie gerade stehen und leben.

Das sind wir, die wir heute Abend hier sind.

Das sind auch die vielen anderen, die zu uns gehören, weil sie getauft sind, und weil der liebe Gott sie – allein deshalb schon mit auf dem Schirm hat – auch wenn sie keine Kirchensteuer mehr bezahlen...

Gott kündigt niemandem die Freundschaft. Der käme gar nicht auf die Idee...
- geschweige denn, dass er ein Standesamt hätte, so wie wir Menschen – eine Hintertüre...

Nein: **Er richtet uns auf**, auch wenn wir mal einen ziemlichen Durchhänger haben als Christenmenschen oder innerhalb der Kirche, die uns in ihrer konkreten Gestalt als Institution schon so manchen „Klops“ zumutet und die Seele auch schonmal schwermütig werden lässt.

„Die auf Gott hoffen, legen ihre schwachen Hände
in seine große uns starke Hand.
Sie lassen sich aufrichten
und sie machen sich auf den Weg.
Zusammen mit dem auferstandenen Jesus
werden sie „Pilgern der Hoffnung“.

Schauen wir auf das heute zu Ende gehende Kalenderjahr, dann haben wir natürlich auch Grund zur Klage, denn als Mittelrheinpfarrei fehlen uns unterm Strich im Vergleich zum letzten Jahr am Silvestertag 215 Mitglieder. 110 davon sind gestorben und 96 Personen haben auf dem Standesamt ihren Austritt aus der Kirche erklärt.

Dann gibt's natürlich noch in der Statistik Bewegung mit Zuzügen und Wegzügen von Kirchenmitgliedern – und die 23 Kinder, die im Jahr 2025 getauft wurden, sowie 3 erwachsene Personen, die in die Kirche aufgenommen wurden, nachdem sie früher schonmal ihren Austritt erklärt hatten.

Die Mittelrheinpfarrei St. Josef, also die gesamte Kommunalgemeinde Boppard mit Ausnahme von Udenhausen und Pfaffenheck hat heute - zumindest auf dem Papier - aktuell 6.601 Mitglieder. Viele von ihnen lassen sich in ihrem Leben auch davon leiten, dass sie mit Gott verbunden sind. Sie lassen sich aufrichten und machen sich auf den Weg, das Leben auch aus ihrem eigenen Gottvertrauen heraus zu gestalten.
So ist jeder und jede von ihnen auf je eigene Weise ein **Pilger der Hoffnung**.

Und weil sich's gemeinsam oft besser pilgert, gehen wir diesen Weg oft auch gemeinsam.
• Als Gemeinde,
• als Kirche in Boppard,
• als Mittelrheinpfarrei St. Josef mit ihren Kirchorten in Bad Salzig, Hirzenach, Weiler, Rheinbay und Buchholz, in Herschwiesen, Kröpplingen, Holzfeld und Oppenhausen – und eben hier in der Innenstadt mit ihrer Basilika und der Karmeliterkirche.

An fast jedem dieser Orte fand im März erstmals eine Veranstaltung im Rahmen der **Josefswoche** statt. Wir haben in der einen Woche rund um den 19. März, - also um den Josefstag herum – viele unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, um Orte und Menschen zusammen zu bringen.

Ein Höhepunkt war sicher auch der Besuch unseres Bischofs am Patronatsfest des Heiligen Josef, der aber auch brisant war, denn morgens hat er den Marienberg besucht und dabei natürlich die große Enttäuschung einer ganzen Schule über die bevorstehende Schließung gespürt. Da war unendlich viel Redebedarf - auch noch am Abend...

Für alle unsere Gemeindeteile neu war im März die Aufmachung des Pfarrbriefs, der zu einem „Magazin“ wurde. Im Format der allseits gefragten Apothekenrundschau macht es die Gestaltung etwas einfacher, weil einfach mehr Platz auf einer Seite ist.

9 Ausgaben sind bisher vom neuen Magazin erschienen. Es gab natürlich auch kritische Stimmen, aber im Ganzen überwiegt die positive Resonanz. Auch in der digitalen Zeit gilt: Das gedruckte Medium ist für viele Gemeindemitglieder immer noch wichtig.

Schließlich war dann die Pfarrgemeinderatswahl im November noch ein Ereignis, das die gesamte Pfarrei beschäftigte. Immerhin doch 22% aller Wahlberechtigten haben den Stimmzettel zurückgeschickt und damit signalisiert, dass sie die Kandidatinnen und Kandidaten unterstützen, damit öffentliche Beteiligung in der Pfarrei weiter möglich ist.

Mit der Pfarreienfusion vor 4 Jahren hat das Gremium natürlich eine Veränderung erfahren, die sich in den einzelnen Orten auswirkt. Es sind ja jetzt immer nur ein oder zwei Vertreter pro Gemeinde im Gesamtgremium. Das ist einfach anders als früher, wo jedes Dorf einen PGR mit 15 Leuten hatte...

Auch deshalb entstand hier in der Innenstadt der Gedanke, alle Menschen, die sich für die Basilika und die Karmeliterkirche engagieren wollen, zu einem Freundeskreis zu sammeln, der ganz bewußt mehr sein will, als ein klassischer Förderverein.

Gelder zu sammeln ist in Zeiten immer knapper werdender Bezuschussung aus Kirchensteuermitteln auch wichtig, ist aber auch nicht alles.

Es braucht Kultur und Leben an unseren Kirchen. Es braucht Ideen für die Begleitung der vielen hundert Besucherinnen und Besucher, die unsere Kirchen im Sommer täglich aufsuchen. Und sie sollen als GottesOrte und Kulturstätten auch Heimat für die Bopparder sein.

Die Freunde der Basilika haben sich im Februar gegründet und sind im Juli beim Basilikajubiläum erstmals sichtbar geworden. Seit vier Wochen gibt es nach der ersten Mitgliederversammlung eine richtige Vereinsstruktur mit Vorstand und allem drum und dran – und nun geht's im Frühjahr an die Arbeit.

Ich bin unendlich dankbar, dass mittlerweile rund 90 Mitglieder dazu zählen. Und ich bin sicher, es werden noch mehr...

Im Januar hat uns die Nachricht erreicht, dass die letzten Bewohner den Sabelsberg verlassen und die Fazenda da Esperanca auf St. Carolus ihre Tore schließt. Bald wurde auch klar, dass es dabei bleiben würde. Seitdem die Schwestern des hl. Carl Borromäus in den 50er Jahren in der stadtbildprägenden Villa auf dem Sabelsberg ihre Haushaltsschule eröffnet hatten, waren Pfarrei und St. Carolus auch ideell immer sehr verbunden. Mit der Schließung der Schule im Jahr 2000 übernahm die Pfarrgemeinde mehr und mehr die Aufgabe, für das Gebäude zu sorgen, dessen Eigentümer die alte Stiftung von Dechant Johann Baptist Berger ist. Wir verwalteten diese Stiftung aus der Pfarrei heraus. Als die Fazenda 2013 das Haus übernahm, waren viele der Meinung, dass damit das Haus auf lange Zeit sicher wäre. Dem war aber leider nicht so.

Da wir als Pfarrei und auch die Stiftung dieses denkmalgeschützte Haus weder sanieren noch unterhalten können, haben wir uns entschieden, neue Besitzer zu suchen, die St. Carolus in seinem Bestand erneuern und die gesamte Anlage wertschätzend übernehmen möchten.

Ich bin froh, dass wir sie gefunden haben. Und so hat St. Carolus ab morgen mit der Bopparder Familie Schardey neue Besitzer und eine Zukunft.

Unsere Pfarrei lebt auf großem Fuß – jedenfalls in Bezug auf die Vielzahl der Dächer und Gebäude, die wir bewirtschaften – wohlgemerkt für eine Gemeinde von 6.601 katholischen Christen. Da sind 14 Kirchen und Kapellen, aber da sind auch die anderen Immobilien: Die Propstei in Hirzenach, das Ägidiusheim in Bad Salzig, das Pfarrhaus in Bad Salzig, das Alumnat hier in Boppard, das Gemeindezentrum in Buchholz und das Pfarrhaus in Herschwiesen. Bis heute gehörte St. Carolus auch noch in diese „Liste der Sorgenkinder“.

Im ganzen Bistum Trier starten die Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräte im neuen Jahr einen verbindlichen Prozess der Immobilienbewertung und -entwicklung. Keins der Gebäude muss von heute auf morgen geschlossen werden, aber für alle reicht das, was wir für die Unterhaltung aus den Mitteln der Kirchensteuer bekommen, nicht aus. Welche Gebäude in Zukunft noch Zuschüsse erhalten und welche nicht, das sollen die Pfarreien selbst bestimmen. Auch das wird uns im kommenden Jahr beschäftigen.

Was war sonst noch los hier im letzten Jahr?

Wir hatten Besuch aus Ruanda im März. Abbe Placide aus der Bopparder Partnerschaft mit Nyabitekeri war da. Der Besuch sollte die bestehende Partnerschaft festigen und alle, die neu in der Verantwortung des Trägervereins stehen, mit dem Pfarrer der Gemeinde dort bekannt machen, denn fast alle Projekte, die dort unterstützt werden, laufen in der Verantwortung der Pfarrei Muyange, für die Abbe Placide der Pastor ist.

Im Sommer war die Basilika ein Kunstort für die großen Jubiläumsausstellung der Partnerschaft von Boppard und Ome in Japan. Das große Werk über den Lebensfluss, das sonst in Tokyo in einem Schrein steht, haben wir 3 Monate hier zeigen dürfen. Wir haben es mit einer zeitgenössischen Kunstinstallation von Bruder Stephan Oppermann aus Maria Laach ergänzt. Sie hat Fragen aufgeworfen und gleichzeitig angeregt, dem eigenen Lebensfluß nachzugehen.

Am Ende möchte ich noch kurz betonen, dass die Basilika zwischen Mai und September am Samstagmittag immer zu einem besonderen Ort für Musik, Gebet, Sammlung und Erholung avanciert ist. Die **Musik am Mittag**, ein Format, das hier nun schon 25 Jahre existiert, hat sich fest etabliert und führt samstags um halb eins manchmal mehr als 100 Menschen zusammen. Gäste, Touristen und Bopparder gleichermaßen. Der Ort, die Musik und ein Gedanke für den Tag oder die Woche... Für viele Menschen ein echter Zugewinn für das Wochenende.

„Die auf Gott hoffen, legen ihre schwachen Hände
in seine große uns starke Hand.
Sie lassen sich aufrichten
und sie machen sich auf den Weg.
Zusammen mit dem auferstandenen Jesus
werden sie „Pilgern der Hoffnung“.

Mit diesem Wort von Papst Franziskus hab ich angefangen – und damit schließe ich auch den selbstverständlich unvollständigen Jahresrückblick, denn da wäre ja noch so viel mehr zu benennen.

Gottes starke Hand – ein gutes Bild dafür, dass bei ihm für jeden von uns Platz ist. Eine Hand, die tragen kann, was wir mit Dank oder mit Sorge dort hineinlegen. Egal was und wie – solange wir es aus der Haltung der Hoffnung tun, geben wir allem im Geiste auch eine Zukunft. Es geht weiter im neuen Jahr! Es geht nach vorne. Und wir alle dürfen Zukunft gestalten.

Machen wir uns auch morgen schon wieder auf den Weg als Pilger der Hoffnung, rein ins Jahr 2026. Dazu erbitten wir gleich den Segen des Himmels für uns und alle, die uns verbunden sind.

Amen